

Zürich

«Ich zähme die Natur nicht, ich gestalte sie»

Baumsammler und Stargärtner Enzo Enea hat beim Kloster Wurmsbach ein Baumuseum errichtet. Am Montag öffnet es seine Tore.

Von Liliane Minor

Rapperswil-Jona - Man sagt von ihm, er sei der bekannteste Gärtner der Schweiz. Sicher ist er der Popstar unter ihnen - Gärtner aber will er eigentlich nicht genannt werden. Der 46-jährige Enzo Enea ist vielmehr Landschaftsarchitekt, und zwar einer mit künstlerischer Ader. Und unverkennbar italienischem Blut. Selbst in Jeans und locker drüberhängendem Hemd strahlt er eine gewisse Eleganz aus, aber eine lässige, typisch mediterrane. Und dennoch lässt er keinen Zweifel daran, dass er genau weiss, was er will.

In nur sieben Monaten hat er auf einer Industriebrache beim Kloster Wurmsbach sein Baumuseum verwirklicht, eine Anlage mit mehr als fünfzig jahrzehntealten Bäumen, vom blutroten Ahorn über Aprikose, Eibe, Kastanie, Platane bis zur Ulme. Enea hat sie im Verlauf der Jahre gesammelt, entdeckt hat er sie in der Umgebung von Abbruchliegenschaften und in Gärten, die umgestaltet oder überbaut wurden. Da haben sie ein zweites Leben gefunden, sind kunstvoll um dicke, grobe Mauerabschnitte aus Sandstein gruppiert.

Herr Enea, welches ist Ihr Lieblingsbaum im Museum?

Diese Bäume sind alle meine Lieblingsbäume.

Was gefällt Ihnen denn gerade an diesen Bäume so?

Die Aura, die Form, die Textur. Und wie ihre Form zur Architektur passt, zu den Mauern.

Um zu verdeutlichen, was er meint, zeigt Enzo Enea auf ein Aprikosenbäumchen, das in einem Mauerwinkel steht, dann auf eine Reihe von Platanen zwischen zwei Mauern. Wer ihm zuhört, merkt schnell: Sein Garten ist durchkomponiert bis ins letzte Detail. Zum Pilgerort für Liebhaber verwunschener, verwuchterter Märchengärten mit lauschig-romantischen Ecken wird er wohl nicht werden. Er richtet sich vielmehr an Menschen, die Freude an ästhetischen Kompositionen haben, die Wert legen auf Proportionen und Formen. Und die genug Fantasie haben, um in den Mauerstücken ganze Häuser, Türen oder gar komplette Strassenzüge zu sehen.

Was bedeutet Ihnen ein Baum, Herr Enea?



Enzo Enea hat Respekt vor den Bäumen als Lebewesen. Foto: Nicola Pitaro

Ich würde sagen, er flösst mir als Lebewesen Respekt ein - vor der Zeit, vor der Standfestigkeit. Ich habe wahnsinnig Freude an einem Baum.

Gehören Sie auch zu jenen Leuten, die sagen, Pflanzen wachsen besser, wenn man ihnen Zuneigung gibt?

Nein, so weit bin ich nicht. Ich rede nicht mit den Bäumen. Höchstens vielleicht im Unterbewusstsein.

Klettern Sie manchmal auf Bäume?

Nur noch, wenn ich muss. Sonst schon ich Bäume wenn möglich. Aber als Kind

habe ich ganze Ferienwochen im Wald verbracht, bin auf Bäume geklettert, habe Baumhütten gebaut, Bäche gestaut und Forellen mit blosser Hand gefangen.

Darum Ihre Liebe zu Bäumen?

Ja, wahrscheinlich. Und mein Grossvater hatte in Norditalien einen grossen Garten mit Pfirsichbäumen, deren Früchte meine Grossmutter mit grosser Passion in der Küche verarbeitete.

Ist es nicht ein Widerspruch, dass Sie hier gezähmte Natur zeigen, wo

Sie doch als Bub die wilde Natur so schätzten?

Warum gezähmt? Was ist hier gezähmt?

Zum Beispiel dieser Garten-Bonsai.

Das ist eine Kunstform, aber sie tut dem Baum überhaupt nicht weh. Ich würde sagen, ich gestalte die Natur, aber ich zähme sie nicht. Wir haben schon ganz viele Vögel hier.

Dennoch ist es keine wilde Natur.

Stimmt. Aber es gibt hier für mich keinen Widerspruch. Sie wohnen ja auch nicht in einer Höhle, sondern einem Haus, das ein Architekt entworfen hat. Jeder Garten ist gestaltet, weil er einen Raum begrenzt. Weil er eine Funktion hat. Oder auch ganz einfach deshalb, weil ein Baum wächst und darum in einem gewissen Abstand zu einem Haus gepflanzt werden muss. Aber es ist natürlich klar: Um ein Bauernhaus herum würde ich einen ganz anderen Garten anlegen als diesen hier.

Enzo Enea hat neben den Museumsbäumen weitere rund 2000 Gehölze gesammelt, die sich alle auf dem Firmengelände neben dem Baumuseum befinden. Er gilt als Baumspezialist unter den Landschaftsarchitekten. Er gehört zu den wenigen, die alte Bäume verpflanzen können, eine Kunst, die viel Fachwissen erfordert. Das ist wohl einer der Gründe, weshalb er das Unternehmen seines Vaters, eine kleine Importfirma für italienische Terracotta-Töpfe, in nur 17 Jahren zu einem international tätigen Unternehmen mit fast 150 Angestellten ausbauen konnte.

Heute legt Enea Gärten am Gardasee und bei den Pyramiden von Gizeh an, in Miami und São Paulo. In Zürich hat er unter anderem die Umgebung des Fifa-Gebäudes und des Dolder Grand Hotel gestaltet.

Hätten Sie vor 20 Jahren gedacht, dass Sie einmal eine so grosse Firma haben?

Nein, das hätte ich mir damals nie träumen lassen.

Was sagt Ihr Vater dazu?

Er ist stolz auf mich. Es gefällt ihm, was ich mache.

Das Baumuseum ist von Montag bis Freitag von 9 bis 18 Uhr geöffnet, am Samstag von 10 bis 17 Uhr (Nov. bis Febr. schliesst es jeweils eine Stunde früher).

Nachrichten

Drogen

Abgewiesene Asylbewerberin bleibt in Kontrolle hängen

Zürich - Die Kantonspolizei hat am Donnerstag im Kreis 9 bei einer Routinekontrolle eine 32-jährige abgewiesene türkische Asylbewerberin erwischt. Um die Reisebereitschaft zu erstellen, wurde ihre Wohnung aufgesucht. Dort fanden die Polizisten einen ebenfalls illegal eingereisten 21-jährigen Türken. Zudem stellten sie 850 Gramm Heroin, eine Pistole, 8000 Franken und Handys sicher. Auch der Wohnungsmieter, ein 40-jähriger Türke, wurde verhaftet. (hoh)

Polizeikontrolle

Sechs Lastwagenfahrer wurden verzeigt

Winterthur - Die Stadtpolizei hat am Donnerstag an der Salomon-Hirzel-Strasse 15 Lastwagen und einen Lieferwagen überprüft. Die Polizisten verzeigten sechs Chauffeure wegen Verstössen gegen die Arbeits- und Ruhezeitverordnung. (hoh)

Polizei

Vater, der seine Tochter tötete, wurde ins Gefängnis verlegt

Zürich - Der 51-jährige Pakistaner, der vor einem Monat seine 16-jährige Tochter Svera mit einer Axt erschlagen hatte, sitzt seit letzter Woche wieder im Gefängnis. Er sei nicht mehr selbstmordgefährdet, sagte Staatsanwalt Ulrich Krättli gegenüber Radio 1. Der Familienvater war während seiner Untersuchungshaft in der psychiatrischen Klinik Rheinau. Angaben über das Tatmotiv machte der Staatsanwalt nicht. (hoh)

Kantonale Abstimmung von morgen Sonntag

Die Volksinitiative «Kinderbetreuung Ja» verlangt, dass Kanton und Gemeinden gemeinsam ausserfamiliäre Kinderbetreuung ab Geburt bis Ende der Schulpflicht anbieten. Die Eltern sollen im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Finanzierung mittragen. Laut dem Gegenvorschlag des Kantonsrats sollen die Gemeinden für Kinder im Vorschulalter eine bedarfsgerechte ausserfamiliäre Betreuung bereitstellen. (TA)

| | Initiative | Gegenvorschlag | Stichfrage |
|-------|------------|----------------|----------------|
| CVP | Nein | Ja | Gegenvorschlag |
| EDU | Nein | Nein | Gegenvorschlag |
| EVP | Ja | Ja | Initiative |
| FDP | Nein | Ja | Gegenvorschlag |
| GLP | Nein | Ja | Gegenvorschlag |
| Grüne | Ja | Ja | Initiative |
| SP | Ja | Ja | Initiative |
| SVP | Nein | Nein | Gegenvorschlag |

Niemand bremste den «heimlichen BVK-König»

Der inhaftierte Anlagechef D. G. konnte ungestört wirken - bis ihm Ursula Gut einen Stellvertreter zur Seite stellte.

Von René Donzé

Zürich - Der Hauptverdächtige im Korruptionsfall der Personalvorsorge des Kantons Zürich BVK, D. G., konnte über 20 Jahre viel Geld in riskanten Geschäften anlegen. 1988 wurde er als Vermögensverwalter eingestellt, zuletzt war er Leiter Asset Management der BVK. Er sei ein ruhiger, vertrauenswürdiger Kollege gewesen, sagen ehemalige Weggefährten. Sie erzählen aber auch, dass der Mann, der Milliarden verwaltete, der «heimliche König» in der BVK war. Er habe als Einziger den Durchblick bei den Anlagen gehabt, die von Jahr zu Jahr umfangreicher und komplexer wurden.

Dennoch wollte er alles alleine machen: «D. G. wehrte sich mit Händen und Füssen dagegen, dass ihm ein Stellvertreter zur Seite gestellt wird.» Sein langjähriger Chef, Rolf Huber, kündigte im Sommer 2008, weil er «etwas kürzer treten wollte», wie offiziell mitgeteilt wurde, und wechselte ins Generalsekretariat der Finanzdirektion.

Nach dem Abgang Hubers wurde - für Beobachter überraschend - kein inter-

ner Nachfolger als BVK-Chef eingesetzt. Am 1. Mai 2009 übernahm Thomas Schönbächler, zuvor Leiter Kundendienst bei der Swiss Life, die Führung. Bereits einen Monat später erhielt D. G. einen Stellvertreter zur Seite gestellt. Die neue Stelle beantragt hatte Regierungsrätin Ursula Gut (FDP), wie ihr Sprecher Roger Keller sagt. Sie habe damit in der Abteilung Asset Management «die Fachkompetenz verbreitern» wollen. Konkret wurde der ehemalige «König» D. G. zurückgebunden. Danach dauerte es nicht mehr lange, bis Regierungsrätin Gut handfeste Beweise für Korruption in der BVK auf dem Tisch hatte. Es blieb ihr keine andere Wahl, als Anzeige zu erstatten, weil sie sich sonst der Begünstigung schuldig gemacht hätte.

Bis anhin deuten einige Anzeichen darauf hin, dass die angezeigte Bestechung geschah, bevor Ursula Gut 2006 ihr Amt als Regierungsrätin antrat. Die Geschäfte mit der Beteiligungsgesellschaft BT&T, deren Chef Walter Meier am Dienstag verhaftet wurde, liefen von 1995 bis spätestens 2003. Damals lag die politische Verantwortung zuerst bei Eric Honegger (FDP, 1991 - 1999), anschliessend bei Christian Huber (SVP, 1999 - 2005). Kenner der Szene gehen davon aus, dass sich noch weitere Personen und Firmen im Visier der Staatsanwaltschaft befinden. Darauf deutet schon nur die lange Zeitspanne von 14 Tagen hin,

die zwischen den Verhaftungen von D. G. und Meier, der sämtliche Vorwürfe bestreitet, liege.

Kritik an Geschäftsberichten

Warnsignale, dass nicht alle Geschäfte von D. G. sauber sein können, gab es schon länger. Darüber sei auch unter Mitarbeitern der Finanzdirektion getuschelt worden, sagt ein ehemaliger Mitarbeiter. Ungeheuer wurde das zum Teil riskante Anlagekonzept auch Mitgliedern der Verwaltungskommission - einer beratenden Kommission aus Vertretern von Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Sie empfahlen, die Geschäftsberichte 2007 und 2008 abzulehnen. Eine Mehrheit indes war für Zustimmung mit «Vorbehalten betreffend unterschiedlichen Interpretationen der Anlagestrategie», wie Keller auf Anfrage mitteilt.

Weitere Details würden wegen des Sitzungsgeheimnisses nicht preisgegeben. Dass einige Vertreter eine externe Untersuchung der BVK forderten, wie der TA in Erfahrung brachte, kann Keller weder bestätigen noch dementieren. «Es bestand für Ursula Gut keine Veranlassung, die Rechnung nur mit Vorbehalt zu genehmigen.» Nun aber werden Massnahmen geprüft, die BVK «auf eine nachhaltige Basis» zu stellen, so Keller. Weniger des riskanten Anlagegebahrens von D. G. wegen als vielmehr, weil der Deckungsgrad chronisch zu tief ist.

Züri intern

Notter, der Tankstellenwart

Bundesrat will er nicht werden; das behauptet er zumindest. Höchstens Nachfolger von UNO-Generalsekretär Ban Ki-moon. Nun aber zeigen sich die wahren Absichten von Markus Notter: Der abtretende Regierungsrat läugelt mit einem Job als Tankstellenwart. Auf Facebook präsentiert er sich im roten - allerdings viel zu engen



Markus Notter im sehr eng anliegenden SP-Overall. Foto: PD, Facebook

- Overall. Getragen hat er das Textilrelikt aus dem Wahlkampf der Stadtzürcher SP diese Woche an einer parteiinternen Sitzung. Zum Glück steht auf dem Overall SP - und nicht BP. Sonst hätte es sich Notter mit Barack Obama verscherzt. Welcher Sozialdemokrat will das schon? Notters Körpersprache sagt alles: «Seht alle her, ich kann auch als Nichtpolitiker zupacken!» Die Privatwirtschaft weiss dies längst. Notter sollen mehrere Jobangebote vorliegen - und zwar solche, die seiner Kragenweite entsprechen. (sth)

✱

Christoph Blocher macht ein einstiges «Herrensöhnchen» zum Geschäftsführer seiner Stiftung Schweizerische Musikinsel Rheinau. Kürzlich kündigte er an, dass er Avenir-Suisse-Direktor Thomas Held die Leitung des 20-Millionen-Privatprojekts auf der ehemaligen Klosterinsel anvertrauen wird. Blocher und Held kennen sich aus der Studentenzeit. Held sei - wie auch Moritz Leuenberger - ein Söhnchen aus gutem Hause gewesen, der mit dem roten Büchlein von Mao Zedong unter dem Arm die Welt verändern wollte, erzählte Blocher auf seinem Internet-TV. Heute aber habe ihn Held mit seinem Thinktank rechts überholt. Blocher stellte Held aber nicht wegen dessen politischer Einstellung an, sondern weil ihm die saubere Arbeit imponierte, die der Alt-68er beim Aufbau des Kultur- und Kongresszentrums Luzern geleistet hatte. (rd)